

# Obersaxen und Eitelfriedrich II. v. Zollern

Autor(en): **Abele, Toni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1979)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398265>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Obersaxen und Eitelfriedrich II. v. Zollern

Von Toni Abele

Anno 1497 tauschte Kaiser Maximilian mit dem Grafen Eitelfriedrich II. v. Zollern die Herrschaft Haigerloch in Süddeutschland gegen die Herrschaft Rhäzüns. In der im 16. Jahrhundert verfassten Zimmerischen Chronik<sup>1</sup> wird dieser Besitzwechsel Haigerloch gegen Rhäzüns «in Pünten sampt den zugehörigen storken- und hetzennester» mit «ain ross umb ain sackpfeifen» verglichen, wobei die Herrschaft Rhäzüns sicherlich nicht als Ross bewertet wurde.

Eitelfriedrich II. v. Zollern (1452–1512) war Enkel der 1477 verstorbenen Ursula v. Rhäzüns, welche sich in erster Ehe mit Eitelfriedrich I. v. Zollern (1384?–1439) und in zweiter Ehe mit Sigmund v. Hohenberg vermählte. Sie war Tochter von Heinrich v. Rhäzüns-v. Stöffeln und Schwester des letzten, 1459 verstorbenen Rhäzünser-Freiherrn, somit ab 1459 Miterbin des Rhäzünser-Besitzes. Ihr Enkel, Eitelfriedrich II. v. Zollern, teilte den Tausch Haigerloch gegen Rhäzüns auch der Gerichts-Gemeinde Obersaxen mit und befahl den Obersaxern die Huldigung an Kaiser Maximilian.<sup>2</sup> Einige Zeit vorher unterschrieb «Jtelfritz graf zu Zollern, hauptman der Herrschaft Hochenberg mit aigen hand» ein undatiertes, unpaginiertes, 16seitiges Pergament «Zins- und Zehntenverzeichnis der Herrschaft Rhäzüns», aufbewahrt im StAGR, Sig.A I/1 Nr. 342. Es ist das älteste bekannte Zinsverzeichnis dieser Herrschaft, welches aber kritisch untersucht werden muss.

Die [15.] Seite dieser Pergament-Urkunde lautet: vier Zeilen, welche wahrscheinlich zur kunstvoll geschriebenen Ortsüberschrift «Vallendons» auf Seite [14] gehören; dann die kalligraphische Ortsbezeichnung

«Übersaxs»

Item am Übersaxs XXIII Marggk dar von / gehörend den vom Limpurg III Ri-  
nisch guldin / an der Müntz uff den Übersoff / Item am Übersaxs den Lemer ze-  
hend aintail/

Der Text der [16.] und letzten Pergament-Seite ohne Ortsüberschrift lautet:  
Item die gült so Sant Paul gehört an ain / ewigen mess / Item in Schulms XXIII ß  
wert Käs / Item Cristoff de Maria git VII Schöffel 1 fl / Korn ist nit Erblehen  
Item Cristoff Toll? git XVI Schöffel Korn / minder 1 fl Korn ist nit Erblehen /  
Item Dentz Schuchmacher git VIII Schöffel / Korn ist Erblehen / Item Martella

<sup>1</sup> Karl August Barack: Zimmerische Chronik; Freiburg i.Br., Tübingen 1881-82, I.S. 288.

<sup>2</sup> Bundesarchiv: Feudi Imperiali des Staatsarchives Mailand, Band 129, Nr. 530.

git III Schöffel ist Erblehen / Item die Gült gehört aim Caplon und die Güt[er] / der Herrschafft Rotzüns zu verlyhen / Item Lucy und Janick Gaiacob gend dem Altar / zu ainem Licht VI fl Schmalz / Item Jandala Knaben gend IIII tt Wachs / dem Altar ab dem Stampff / Item Hanns von Sant Jöri und Dysch Ryschatt / gend V lib Wachs dem Altar von / ainer Wyss Runckhal /

Die Kopialbücher der Herrschaft Rhäzüns<sup>3</sup> geben die Texte der beiden letzten Pergament-Seiten richtig wieder, während die Abschriften 1702–1707 von Christian Florin aus Rueun,<sup>4</sup> von Lorenz Willi von 1732<sup>5</sup> und diejenigen von Theodor von Mohr<sup>6</sup> aus dem 19. Jahrhundert mit dem Original-Pergament nicht genau übereinstimmen. Die in Bern aufbewahrte Kopie aus dem Staatsarchiv Mailand<sup>2</sup> ist mit dem Churer Original identisch. Doch alle diese sechs Kopisten glaubten, alles, was nach der Ortsüberschrift «Übersaxs» steht, also die 19 Zeilen der Feudallasten der letzten Pergament-Seite, unseren Obersaxer Vorfahren in die Schuhe schieben zu müssen. Auch Natale<sup>7</sup> verfällt dem gleichen Irrtum. Die 19 Zeilen Feudallasten muss ich jedoch nach Rhäzüns-Bonaduz verweisen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die [15.] Seite der in Chur befindlichen Pergament-Urkunde ist kaum zur Hälfte beschrieben und weist inklusiv der Ortsüberschrift «Übersaxs» nur 9 Zeilen auf, während die [16.] Seite mit 19 Zeilen Aufzählung von Feudallasten und 3 Zeilen für die Unterschrift als voll beschrieben anzusprechen ist. Wenn die auf der [16.] Seite erwähnten Materien zu Lasten von Obersaxen hätten verbrieft werden sollen, so hätte der Schreiber von Ende des 15. Jahrhunderts genügend Raum gehabt, um mehrere Zeilen der [16.] Seite auf die [15.] Seite zu bringen und so unzweideutig anzuzeigen, dass die Bestimmungen der letzten Pergament-Seite zur Ortsüberschrift «Übersaxs» gehören. Die offensichtliche Raumtrennung geschah absichtlich, gewollt, weil der Schreiber wusste, dass die auf der letzten Seite aufgeführten Feudallasten nicht von den Obersaxern zu leisten waren. Die oberwähnten Kopien<sup>8</sup> und Publikation<sup>7</sup> berücksichtigen jedoch diese Raumtrennung nicht und führen daher irrtümlicherweise alle Feudallasten der letzten Seite unmittelbar, ohne Zwischenraum, als direkte Fortsetzung unter «Übersaxs» auf, in der Meinung, dass diese Lasten auf Obersaxen Bezug haben.

<sup>3</sup> StAGR AB IV 5/31, S. 30–31 und StAGR AB IV 5/33, S. 28–30.

<sup>4</sup> Dokumentensammlung Florin StAGR AB IV 6/38, S. 271–272.

<sup>5</sup> Chronik Willi StAGR B 2107, S. 235–237.

<sup>6</sup> Dokumentensammlung v. Mohr StAGR AB 6/11, S. 1232–1233.

<sup>7</sup> Herbert Natale, Die Grafen von Zollern und die Herrschaft Rhäzüns in Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte; Sigmaringen 1966, Band 89, S. 76, 79, 81, 106.

<sup>8</sup> Florin,<sup>4</sup> Willi,<sup>5</sup> v. Mohr,<sup>6</sup> StAGR AB IV 3/33, Bundesarchiv.<sup>2</sup>

2. Die «Gült Sant Paul» ist nach Rhäzüns und nicht nach Obersaxen zu verweisen. Die «ecclesia sancti Petri» in Supersaxa<sup>9</sup> ist schon im 9. Jahrhundert belegbar und Petrus blieb bis in die Neuzeit alleiniger Kirchenpatron der heutigen Pfarrkirche St. Peter und Paul in Obersaxen. Nur Petrus wird in den Obersaxer Weiheurkunden von 1473, 1500 und 1509<sup>10</sup> genannt. Wohl weiht der Predigermönch Balthasar Brennwald in der «ecclesie parochialis Supra Saxum . . . in honore sancti Petri» anno 1500 den Hochaltar «jn honore beatorum apostolorum Petri et Pauli», womit Paulus Mitpatron des Hochaltars, nicht aber Mitpatron der Obersaxer Kirche wurde. Hinzuweisen ist auch darauf, dass das Obersaxer Gerichtssiegel aus dem 14. Jahrhundert nur Petrus mit dem Schlüssel zeigt und erst im 18. Jahrhundert weist der Obersaxer Siegelstempel Petrus und Paulus auf.<sup>11</sup> Rhäzüns aber hatte hingegen eine mittelalterliche Kirche St. Paul.<sup>12</sup>
3. Auch die 24 Pfund Käse von «in Schulms» wollen wir heutigen Obersaxer nicht anerkennen, weil «Schulms» nur allzu deutlich auf den Hof Sculms hinweist und dieser Hof gehörte bis 1854 politisch zu Bonaduz und somit kirchlich zur alten Pfarrei Rhäzüns.<sup>12</sup>
4. Ebenso wenig darf die «Gült eines Kaplans» mit Obersaxen in Verbindung gebracht werden. Ende des 15. Jahrhunderts hatte Obersaxen sicherlich noch keinen Kaplan. Die Obersaxer konnten erst 1684 für Meierhof<sup>13</sup> und 1738 für St. Martin das nötige Kapital für eine Kaplanei aufbringen. Anders in der alten Pfarrei Rhäzüns mit den mittelalterlichen Kirchen St. Georg sowie St. Paul und der Schloss-Kapelle. Die 1459 ausgestorbenen Freiherren v. Rhäzüns und seit 1473 Conradin von Marmels konnten sich doch eher einen Kaplan leisten als die nach Rhäzüns zinspflichtigen Obersaxer. Simonet<sup>14</sup> weist bereits für 1396 einen Leutpriester und einen Burg-Kaplan in Rhäzüns aus, womit wohl vermutet werden darf, dass auch 100 Jahre später ein Leutpriester sowie ein Kaplan in Rhäzüns wirkten. Und damit dürfen auch «Hanns von Sant Jöri und Dysch Ryschatt» mit ihren 5 Pfund Wachs nur mit Rhäzüns in Beziehung gebracht werden. Purtscher<sup>15</sup> liest anstelle von «Sant Jöri» irrtümlicherweise «Joer» und deutet «S. Gioder», um diesen «Walser

<sup>9</sup> BUB I, S. 392.

<sup>10</sup> Toni Abele in PRO SUPERSAXA-OBERSAXEN, S. 28, 39, 61, 159.

<sup>11</sup> Rätisches Museum VB 17 b: Ø 4 cm, SIGILLUM COMUNITATIS SUPRASAXENSIS, rechts Paulus auf den Griff eines Schwertes gestützt, links Petrus mit zwei Schlüsseln.

<sup>12</sup> Erwin Poeschel, Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, III., S. 3, 60.

<sup>13</sup> Toni Abele, Die Kapläne in Obersaxen-Meierhof in JHGG 1976, S. 3.

<sup>14</sup> J. Jacob Simonet, Die katholischen Weltgeistlichen Graubündens in JHGG 1920, S. 17.

<sup>15</sup> Frid. Purtscher, Studien zur Geschichte des Vorderrheintals im Mittelalter in JHGG 1911, S. 281.

heiligen» dann mit dem 1441 in Obersaxen geweihten Altar<sup>10</sup> in Verbindung zu bringen. St. Jöri (Georg) ist der Schutzpatron der Ritterschaft und die Freiherren v. Rhäzüns führten ein feudales Ritterleben, nicht aber die armen Zinsbauern auf Obersaxen.

5. Die Familiennamen Toll?, Schuchmacher, Martella, Cajakob, Ryschatt sind in Obersaxer Urkunden unbekannt. Die erwähnten «Lucy und Janick Gaiacob» gehören zu Bonaduz, weil im Rhäzünser Kopialbuch<sup>16</sup> auf der gleichen Seite mit der kopierten Unterschrift des v. Zollern-Grafen für das «Zins- und Zehntenverzeichnis»<sup>17</sup> sowohl «Janig Gaiacob von seinem Hof zu Bonaduz» als auch «Luzi Gaiacob von seinem Hof» mit je vier Schöffeln Korn Zins aufgeführt sind. Zudem wird 1545 ein «Ryschatt» in Rhäzüns erwähnt.<sup>18</sup> Beigefügt sei noch, dass Robert v. Planta und Andrea Schorta<sup>19</sup> für Rhäzüns ein «Val Martella» belegen.

Mit diesen fünf Hinweisen müssen die auf der letzten Pergament-Seite<sup>17</sup> stehenden Feudallasten nach einem halben Jahrtausend den Rhäzünsern-Bonaduzern angekreidet und damit die Obersaxer ein für allemal entlastet werden.

Noch ein Wort zur Datierung der Original-Urkunde<sup>17</sup> im Staatsarchiv Chur. Staatsarchivar Robbi<sup>18</sup> setzt das undatierte Pergament «mit aller Wahrscheinlichkeit» in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts; Staatsarchivar Jenny<sup>20</sup> schreibt «vor 1497». Florin<sup>4</sup>, Willi<sup>5</sup> und Mohr<sup>6</sup> setzen diesen «Zins-Rodel» auf «anno 1490» nach der Überschrift, und geben die Unterschrift mit «Jacob Fritz Graf der Herrschaft Zollern. . . im 1453. Jahr» wieder. Das weist aber darauf hin, dass weder Florin, noch Willi oder Mohr die Original-Urkunde zur Hand hatten. Unerklärlich ist, dass diese Abschriften nach der Unterschrift des Zollern-Grafen das Jahr 1453 (Verwechslung mit 1458?) setzen und andererseits die Unterschrift mit «Jacob Fritz Graf der Herrschaft Zollern» wiedergeben. Eitelfriedrich II. v. Zollern zeichnete jedoch «Jtelfritz graf zu Zollern» und nicht «Graf der Herrschaft Zollern», was auch in den Rhäzünser Kopialbüchern<sup>3</sup> festgehalten ist und mit der Kopie aus Mailand<sup>2</sup> übereinstimmt. Im Churer Original<sup>17</sup> unterschrieb Eitelfriedrich II. v. Zollern auch «als hauptman der Herrschaft Hohenberg». Vieli<sup>21</sup> gibt leider ohne Quellenangabe an, dass Eitelfriedrich II. im Jahre 1491 «zum Hauptmann der Grafschaft Hohenberg gesetzt»

<sup>16</sup> StAGR AB IV 5/33, S. 30.

<sup>17</sup> StAGR A I/1 Nr. 342.

<sup>18</sup> Jules Robbi, Die Urkunden-Regesten des StAGR; Chur 1914, S. 66, Nr. 342 und S. 69, Nr. 357.

<sup>19</sup> Rätisches Namenbuch in Romanica Helvetica, Vol. VIII, S. 125.

<sup>20</sup> R. Jenny/E. Meyer-Marthaler, Staatsarchiv Graubünden, Band III, 1. Teil, Regest 109, S. 39.

<sup>21</sup> B. Vieli, Geschichte der Herrschaft Rhäzüns bis zur Übernahme durch Österreich; Chur 1889, S. 138.

wurde. Dies steht in Widerspruch mit Stemmler,<sup>22</sup> wonach Erzherzog Sigmund die Hauptmannschaft in Hohenberg am 26. November 1488 an Graf Eitelfriedrich II. v. Zollern übertrug, dessen Vater, Jos Niklaus I. v. Zollern, nach Natale<sup>7</sup> im Februar 1488 starb. Damit sollte dieser älteste Zins-Rodel der Herrschaft Rhäzüns «nach 26. November 1488, vor 12. Oktober 1497» datiert werden. Ende 1488 standen die Zollern-Grafen mit Peter v. Hewen in Kaufverhandlungen hinsichtlich «Herrschaft Rhäzüns und Obersaxen». Der Verkauf an Freiherrn Peter v. Hewen kam nicht zustande. Hingegen wurde zwischen den Zollern-Grafen und Conradin von Marmels am 29. Januar 1490<sup>7</sup> ein neuer Kaufvertrag abgeschlossen, womit der Bündner Conradin von Marmels auch weiterhin im Pfandbesitz der Herrschaft Rhäzüns blieb. Ich vermute, dass der erwähnte Zins-Rodel<sup>17</sup> irgendwie im Zusammenhang steht, sei es mit den Verhandlungen v. Zollern/v. Hewen 1488–1489 oder dann wahrscheinlicher v. Zollern/von Marmels 1489–1490. Natale<sup>7</sup> datiert diese wichtige Urkunde<sup>17</sup> auf [1490], was auch aus den Überschriften aus den Dokumentensammlungen Florin,<sup>4</sup> Willi,<sup>5</sup> und Mohr<sup>6</sup> mit «anno 1490» hervorgeht.

Aber was soll man unter der «Müntz uff den Übersoff» verstehen? «Übersoff» steht klar und deutlich sowohl im Original,<sup>17</sup> als auch in den Rhäzünser Kopialbüchern<sup>3</sup> sowie in der Berner Kopie.<sup>2</sup> Es bleibt vorläufig ein Rätsel.

---

<sup>22</sup> Eugen Stemmler, Die Hauptmannschaft der Grafen von Zollern in der Herrschaft Hohenberg in Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 1967, S. 174.